

Kircheneinweihung St. Maria-Magdalena in Buchbrunn am 07.02.2021

Johannes 20, 11-18 - Maria Magdalena

Liebe Gemeinde!

Ihre Kirche ist nach Maria von Magdala benannt, der ersten Osterzeugin, der Apostelin der Apostel. Sie erscheint uns im Magdalenenfenster im Altarraum und ruft uns zu: „Ich habe den Herrn gesehen!“ Auferstehung, Licht, Ostern – das verkündigt der ganze Kirchenraum in seiner Neugestaltung.

Viele haben dazu beigetragen, dass dies gelungen ist: ein mutiger und tatkräftiger Kirchenvorstand mit seiner Pfarrerin Doris Bromberger, Spender und Helfer, der Architekt, der Künstler, die Handwerker, Zuschussgeber. Allen ein herzliches Dankeschön für den Einsatz, die Kraft, den Sachverstand, die Ideen, die finanziellen Mittel. Die Kirche ist richtig schön geworden. Hell und einladend. Die Mühen haben sich gelohnt!

Zurück zu Maria – der Namenspatronin:

Wir wissen nicht viel über sie. Wir kennen ihren Namen und den Namen des Ortes, in dem sie zu Hause war: Magdala, ein Dorf am See Genezareth. Aus dem Lukasevangelium erfahren wir, dass sie von sieben Geistern besessen gewesen ist, und dass Jesus sie geheilt hat. Vor ihrer Heilung muss sie völlig aufgelöst, in sich zerspalten gewesen sein. Die Begegnung mit Jesus ist der Wendepunkt, an dem ihr Leben eigentlich erst richtig anfängt, an dem ihr Leben das erste Mal ihr selber gehört. Der Karfreitag hat sie deshalb vernichtet. Sie konnte in kein anderes Leben flüchten, sie blieb mit der Mutter Jesu bei ihm unter dem Kreuz. Mit seinem Tod stirbt auch ihr Leben.

Maria trauert. Darin ist sie vielen Menschen ganz nah. Besonders auch in diesen Tagen und Wochen. Sie geht verzweifelt zum Grab. Es ist der einzige Ort, der ihr geblieben ist. Sie will zumindest dort in seiner Nähe sein, an ihn denken, vielleicht mit ihm sprechen, auch wenn er keine Antwort mehr geben kann. Das Grab ist alles, was ihr geblieben ist. Doch Marias Liebe erhält einen weiteren Schlag: Der große Stein vor der Eingangstür ist weggerollt. Entsetzten packt sie. Das Grab ist leer. Jetzt hat man ihr auch die letzte Zuflucht genommen.

Was nützen ihr die Engel, die sie durch ihre Tränen hindurch dort sitzen sieht, die ihr bestätigen, wovon sie ausgegangen ist: Ja, er hat hier gelegen. Sie muss ihn finden, sie muss ihn sehen. Der erste Schrecken weicht hilfloser Verzweiflung.

Und dann spricht sie ein Mann an: „Frau, warum weinst du?“ So verzweifelt wie sie ist, klammert sie sich an den letzten Strohalm: kann er ihr den Ort nennen, wo sie ihn finden kann? Maria will wenigstens das, was ihr äußerlich geblieben ist, behalten. So wie jemand das Foto eines Verstorbenen vor sich aufstellt, vielleicht mit ihm spricht, und auch nach Jahren noch in seinen Briefen liest, als wären sie von gestern. Aber das Äußerliche bleibt nicht, es gibt keinen Halt. Was äußerlich von Jesus bleibt, sein Grab, ist buchstäblich leer.

Maria hält den Mann für den Gärtner. Der fragt noch einmal: „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“ Noch einmal darf Maria klagen, ihre ganze Verzweiflung aussprechen: "So sage mir, wo du ihn hingelegt hast, dann will ich ihn holen." Und erst jetzt, nachdem alles heraus ist: der Schmerz, das Erschrecken, die Verzweiflung, das ganze ergreifende Unverständnis dem Tod gegenüber, erst jetzt geschieht der Wandel für die trauernde Maria.

"Maria", spricht Jesus, dieses eine Wort reicht. „Maria“ - in diesem Wort liegt Jesu Antwort auf die Liebe und Trauer dieser Frau, auf all das, was war und jetzt ist. Ihr Name, von ihm gesprochen, trifft sie ins Herz. Durch ein Wort, das ganz persönlich sie meint, das sie im Tiefsten anrührt und trifft, kann sie wieder zur Gegenwart und zum Leben zurückfinden.

Maria wendet sich um, im wahrsten Sinne des Wortes - sie ist wie umgewandelt. Nicht aus dem Grab - aus der anderen Richtung tritt der Lebendige ihr entgegen. Er spricht sie an mit einem Wort, das nur sie meint.

Manchmal berühren uns solche Worte, die nur uns gehören, und helfen weiterleben: Ein Bibelvers zum richtigen Zeitpunkt, ein Satz in einer Predigt, der hängenbleibt, der Segen am Ende des Gottesdienstes, der mir Zuversicht schenkt für das, was kommt. Ein Wort, das nur mir gehört – so als komme es von Gott. Das können Sie auch hier in der Magdalenen-Kirche hören. Deshalb kommen Sie oft und kommen Sie mit Ihrer Sehnsucht nach Gott und seinem Wort für Sie! Er wird zu Ihnen sprechen!

So wie Maria werden auch wir beim Namen gerufen – immer wieder. Gott meint Dich und mich – ganz persönlich. Manche von Ihnen verbinden ihre ganze Lebens- und Familiengeschichte mit dieser Kirche, in der Sie beim Namen gerufen wurden: Bei der Taufe wurden sie beim Namen gerufen, seither gehören sie zu Gott. Nichts und niemand kann uns von seiner Liebe trennen. Bei der Konfirmation wurden sie angesprochen: Willst Du deinen Lebensweg mit Jesus gehen? Bei der Hochzeit wurden sie einander namentlich anvertraut. Und am Ende unseres irdischen Weges wird Gott uns beim Namen rufen und uns ewiges Leben schenken bei ihm. Gott meint uns, jeden und jede einzelne – ganz persönlich, ganz individuell. ER sieht uns und ruft uns. Auch hier und jetzt.

Als Maria ihren Namen hört und Jesus erkennt, möchte sie ihn natürlich wie früher berühren, anfassen, vielleicht umarmen – in und mit aller Freude, die sie überkommt. Aber Auferstehung ist nicht wie früher. Nichts ist mehr so, wie es war. Auferstehung ist nicht die Fortsetzung des Lebens, wie wir es kennen. Auferstehung ist etwas vollkommen Neues, das wir nicht kennen, bestenfalls ahnen können. Das ist für uns, im umfassenden Sinn des Wortes, unfassbar; nicht begreifbar, schon gar nicht mit Händen zu fassen. So nah die Hände der Maria auch zu Jesus wollen, so deutlich weist er sie zurück: Rühre mich nicht an. Die Momente, in denen wir den Auferstandenen hören, spüren, wo er uns persönlich ganz nah ist, können wir nicht festhalten. Sie sind auch nicht machbar. Sie sind unverfügbar. Wir dürfen uns danach sehnen, öffnen dafür und darum bitten. Christus wird uns nicht enttäuschen – da bin ich mir sicher. Auch wenn es vielleicht ganz anders sein wird, als wir uns das vorstellen oder wünschen.

Maria kehrt um. Zweimal hat sie sich schon umgewandt. Jetzt gibt Jesus ihr die neue Orientierung: gehe zu meinen Brüdern. Erzähle du ihnen, was ich dir gesagt habe.

Maria kehrt um. Jetzt kann sie es. Mit dem Lebendigen im Rücken hat sie neue Freiheit gewonnen. Sie als Person wird wichtig für andere. Und Maria geht und gibt es weiter: Ich habe den Herrn gesehen und das hat er zu mir gesagt.

Sie war die erste. Maria Magdalena, eine trauernde, weinende Frau, hat der ganzen Welt das entscheidende Wort zu sagen. Maria wird der Welt nicht entrückt, sondern dorthin geschickt, wo Verzweiflung wohnt, wo Menschen elend und verlassen sind, wie sie es war. Sie kann verkündigen: es gibt Hoffnung. Es gibt Halt und Zukunft.

Auch wir werden wieder hinausgeschickt, um es weiterzusagen, dass Jesus lebt. „Ich habe Jesus gespürt, erfahren, gehört“. Er ist mitten unter uns als lebendiger Gott. Er schenkt uns Kraft – gerade in diesen Zeiten. In seiner Liebe sind wir geborgen. Wir können nicht tiefer fallen als in seine Hand. Und wir dürfen hoffen: es werden auch wieder andere Zeiten kommen, die uns all das bringen, was wir jetzt oft schmerzlich vermissen: Freude, Nähe, Gemeinschaft, Schutz.

Wenn ihr heute seine Stimme hört, so verschließt eure Herzen nicht – so heißt es im Spruch für die neue Woche. Wie gut dieser Vers passt!

Gebe Gott, dass viele Menschen hier in der Maria-Magdalena-Kirche ihren Namen hören und wissen: Jesus lebt, er spricht mich an. Und ich gehöre zu ihm. Und dann hinausgehen, hoffnungsvoll, freudig, getrost und weitersagen, was ihr Herz erfüllt.

Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.